

Wollte er den Rest seines Lebens ohne Alkohol, Zigarren und kräftige Speisen, die er so liebte, verbringen? Wozu? Für ein zusätzliches Jahr, vielleicht zwei? Zusätzliche Zeit, um sich Sorgen wegen des Geschäfts zu machen, mit seinen Kindern zu streiten und von seiner Frau ignoriert zu werden.

Natürlich würde er kürzertreten. Er könnte es sogar lernen, Gefallen daran zu finden. Schließlich hatte er seine Rosen, für deren Pflege er gern mehr Zeit aufbringen würde. Merkwürdig, wie er so spät im Leben zur Gartenarbeit gekommen war. Er hatte nie zuvor irgendeine Neigung dazu verspürt und konnte seine Freunde nicht verstehen, deren Leidenschaft es war. Gärten waren Orte gewesen, um die sich andere kümmerten und in denen er gelegentlich saß. Und dann, ziemlich plötzlich, kurz nach seinem sechzigsten Geburtstag, war ihm die Idee gekommen, einen Rosengarten anzulegen, und während der

vergangenen fünf Jahre hatte er seine Liebe, Freizeit und Geld dafür verschwendet. Er erkannte jetzt, daß Rosen in den Vordergrund gerückt waren, nachdem Gemma, die letzte einer langen Reihe von Geliebten, ihn wegen eines jüngeren und reicheren Mannes verlassen hatte. In der Vergangenheit hätte er sich aufgemacht und schnell einen Ersatz gefunden; er stellte jedoch fest, daß es ihm nach Gemma nicht mehr der Mühe wert war – daher die Rosen.

Es entbehrte nicht einer gewissen Ironie, daß er nach fünfundsechzig Lebensjahren, Jahren voller amouröser Abenteuer, über seine Liebe für die Blumen nachdachte. Aber andererseits, was oder wen sollte er sonst lieben?

Bestimmt nicht seine Familie. Jane, seine Frau, hatte ihm nach sechs Jahren Ehe und zwei Kindern kalt verkündet, daß es keinen Sex mehr geben würde, als hätte sie durch die Geburt der

Kinder ihre Pflicht getan und könnte sich nun auf ihren Lorbeeren ausruhen. Jane hatte natürlich nicht unverblümt von Sex gesprochen. Sie war viel zu vornehm, um die Existenz dieses Wortes, geschweige denn dessen Ausübung, anzuerkennen. Nein, sie hatte ihn eines Abends mit der Tatsache konfrontiert, daß seine Sachen aus *ihrem* Zimmer entfernt worden waren und daß er jetzt ein eigenes Zimmer habe. Die eigentliche Bedeutung dieser Maßnahme bedurfte keiner Diskussion zwischen ihnen. Er verstand. Und er war nicht überrascht. Was er als rücksichtsvoller Liebhaber auch versucht hatte, nie war es ihm gelungen, Leidenschaft in seiner sonst so perfekten Frau zu wecken. Er hatte Mitleid mit ihr gehabt – damals. Wie trostlos, nie Erfüllung und Entspannung in einer schönen physischen Beziehung zu erfahren. Um ehrlich zu sein, hatte ihn ihre Entscheidung erleichtert, als wäre er für ihre Frigidität nicht länger

verantwortlich. Julius hatte das Gefühl des Versagens nicht gemocht, das ihre mangelnde Reaktion in ihm geweckt hatte – es gab ihm das Gefühl, sie im Stich zu lassen –, andererseits jedoch hatte er zu seiner Verteidigung bezweifelt, daß es einen Mann gäbe, der in Jane Gefühle erwecken konnte.

In der Nacht nach seiner Vertreibung aus ihrem Schlafzimmer war er ihr zum erstenmal untreu geworden. Er hielt es für sein gutes Recht; sie nicht. Und als Geliebte auf Geliebte folgte, hatte er beobachtet, wie Janes hübsches Gesicht dünnlippig, verbittert und zänkisch wurde. Sie hatte ihn einmal geliebt, aber Julius hatte beobachtet, wie sich diese Liebe in eiskalten, höflichen Haß wandelte. Jane blieb die letzte Rache – sie verweigerte ihm die Scheidung.

Scheidung. In der heutigen Zeit wäre eine Scheidung keine Affäre mehr gewesen und hätte seinem Ansehen überhaupt nicht

geschadet. Doch Julius war mit den alten Werten aufgewachsen, eine Scheidung stand für sie außer Frage. Der äußere Schein hatte gewahrt werden müssen, und jetzt war es zu spät, sich darüber Gedanken zu machen. Er hatte die Grundregeln ihrer beider Beziehung akzeptiert – die Fassade, daß alles in Ordnung war, aufrechtzuerhalten –, wenn er jedoch an die verlorenen und leeren Jahre dachte, fragte er sich, warum und für wen er es getan hatte.

Zwangsläufig waren seine Liaisons bekannt geworden und hatten ihm den Ruf eines Lebemanns eingetragen. Unfair, da er sich doch immer nur eine glückliche, liebevolle Ehe gewünscht hatte. Jane jedoch, die nicht sehr beliebt war – ihres schwierigen Charakters wegen fiel es niemandem leicht, sie zu mögen –, begegnete man als betrogener Ehefrau mit Sympathie. Julius hatte die wahren Umstände keiner Menschenseele erzählt, nicht einmal seinem Heer von Geliebten. Das war nicht